

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

104 (17.4.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721256)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postanstalten in Oldenburg in der Expedition, Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 104.

Oldenburg, Mittwoch, 17. April 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser hat dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe zur silbernen Hochzeit die Schaumburg im Besonderen geschenkt. Der Kaiser stellte dem Fürsten à la suite des 7. Jäger-Bataillons.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Dienstag das selbständige Kolonialamt bewilligt.

Der Seniorenkongress des Reichstags nahm den Seinschluss für den 17. Mai in Aussicht.

Ein französischer Massenbesuch wird in Berlin im August stattfinden. Die französische Friedensgesellschaft hat bereits 1800 vorläufige Anmeldungen erhalten.

Etwa 100 Delegierte deutscher Städte, Bürgermeister, Großindustrielle, Kaufleute und Mitglieder von Handelskammern, werden Mitte Juni in Antwerpen erwartet. Es soll amtlicher Empfang stattfinden. Große Festlichkeiten sind geplant.

König Eduard nahm in Malta eine Parade über die Garnison der Insel ab und wohnte der Einweihung des Zwillingdenkmals bei.

Der König und die Königin von England werden nach der Zusammenkunft in Geta Rom einen Besuch abstatten.

Kaiser Franz Josef wurde bei seiner Ankunft in Prag von dem Bürgermeister mit einer teils tschechisch, teils deutsch gesprochenen Begrüßungsrede begrüßt, worauf der Monarch ebenfalls in beiden Sprachen antwortete.

Zum Friedenskongress in Newport ist ein gewaltiger Zubrang. Professor Münsterberg erklärte, die Armees für Deutschland keine Bürde. Carnegie widersprach energisch. Alle deutschen Gäste der Carnegiefeier sind noch in Pittsburg, niemand davon ist beim Friedenskongress.

Bei dem großen Erdbeben in Mexiko sollen 500 Personen getötet worden sein.

Bassermann über

die politische Lage.

Im Nationalliberalen Verein zu Magdeburg hat am Montag der Abg. Bassermann einen großen Vortrag über die politische Lage, im Innern wie nach außen, gehalten. Die Rede forderte den Vergleich mit den anderen großen Reden heraus, die Bassermann kurz vor der entscheidenden Wendung im Spätherbst des vergangenen Jahres in Wiesbaden und anderwärts hielt. Das Programm des nationalliberalen Jahres ist dasselbe, seine Kritik der Führung unserer Geschichte in der inneren wie der äußeren Politik die gleiche geblieben; aber in der Tonart erkennt man, daß die Regierung es jetzt verstanden hat, mit den Anschauungen und Wünschen des liberalen Bürgertums anders als zuvor Fühlung zu nehmen, so viel hier auch noch zu wünschen bleibt.

Für heute soll aus der großartigen Rede, die sich über wirtschaftliche, soziale und politische Fragen mit gleicher Gründlichkeit und Eindringlichkeit verbreitete und abwechselnd die Richtlinien des nationalliberalen Programms mit sicherem Verständnis für die Bedürfnisse aller Wirtschaftsgruppen und sozialen Schichten zeichnete, noch dem Bericht der „Magdeb. Ztg.“ nur kurz herausgehoben werden, was zum Verständnis der gegenwärtigen parlamentarischen Lage nach der Wende des inneren politischen Lebens unserer Nation dienen mag, die der 13. Dezember und der 25. Januar gebracht haben.

Auch der neu erwählte Reichstag erschöpft sich — so meinte Bassermann — wie der vergangene in unendlichem Redeschwall und vermag positive Taten schon aus dem Grunde nicht zu leisten, weil ihm Gesetzesvorlagen spezieller Natur nicht vorgelegt worden sind. Trotzdem rühmte der Redner die Aktion des Volks bei der Präsidentenwahl, bei den Kolonialfreibei, bei den Feuerungsanlagen für die Beamten, wo das Zentrum einen großen Schlag zu führen gedachte und schließlich zum Witzspiel diesen mußte. Im übrigen erklärte Bassermann, wie schon im Reichstag, die Dispositionen der Regierung für nicht sehr förderlich. Einzelne freudige Materien, wie z. B. den jetzt von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie akzeptierten kleinen Vermögenssteuergesetz, hätte man, ebenso wie andere Gesetze, die fähigkeitsnachweise, hätte man, ebenso wie andere Gesetze, in Kommissionen früherer Tagungen beraten und sprachlich amteingelegt und die Vorlage über die Majestätsbeleidigungen auch noch einbringen will. Gegenüber den fortwährenden Erörterungen der Zentrumsblätter, daß der Block schon erledigt sei, bemerkte Bassermann: Es wäre eine eigene

Torheit, zu glauben, daß in allen politischen Fragen die Blockparteien zusammengehen müssen. Die Blockparteien sind zusammengeführt worden, die Konservativen und Liberalen verschiedener Schattierungen, einschließlich der süddeutschen Demokratie, durch eine nationale Frage, und ich glaube, daß in allen nationalen Fragen, der Heeresverfälschung, der Marine, der Kolonialpolitik, also den großen Fragen der Landesverteidigung und der Weiterentwicklung Deutschlands nach außen, die Blockparteien auch zusammenhalten werden; das ist eine große Entwicklung in Deutschland. Denn daß lange Zeit Teile des Liberalismus ablehnend diesen Fragen gegenüberstanden, das hat die Entwicklung des Liberalismus zur Macht zweifellos hintangehalten. (Sehr wahr!) Heute hat man sich auf dem Boden dieser nationalen Fragen zusammengefunden, und das mögen die „kölnische Volkszeitung“ und die Herren, die diese Artikel Tag für Tag hineinschreiben, denen wir das eine anerkennen, wie unbeschäftigt es ihnen bei dieser Situation zuzunehmen ist, sehr gut erkennen, daß es nicht darauf ankommt, ob mal bei einer Verfassungsfrage abends 1/2 Uhr der Block auseinanderfällt, sondern, daß wir bei den großen wichtigen Fragen präsent sein werden. Natürlich, es werden auch wirtschaftliche und andere Fragen kommen, wo man verschiedener Meinung sein kann. Das ist auch gar kein Unglück, denn der Konservative denkt in manchen Sachen anders als der Nationalliberale, und dieser anders als der freiwirtschaftliche Parteileiter. Die Parteipolitik ist nicht aufgehoben; die Parteien nach wie vor selbständig weiterbestehend, liefert den Beweis dafür, daß es eben auch Fragen geben wird, in denen sie auseinandergehen. Die Hauptsache ist, daß wir in den großen nationalen Fragen die Entscheidung zu geben haben, und daß die Regierung nicht mehr gerätet ist, sich auf das Zentrum zu stützen.

Für die weitere Arbeit im einzelnen fordert Bassermann neben der Sorge für den alten und den neuen Mittelstand die Weiterarbeit an der Befähigung der Sozialdemokratie, um deren Rückbildung durch Fortsetzung der sozialpolitischen Gesetzgebung weiter zu fördern. Die jüngere Generation werde der revisionistischen Bewegung zufließen und sich von dem abgeklärten Parteiprogramm abheben; hier habe die politische Arbeit einzusetzen. Die Beratungen im Reichstag hätten eine weitgehende Übereinstimmung auf dem Gebiete der Sozialpolitik ergeben, und nach den beständigen Kämpfen vergangener Jahre auch innerhalb des Liberalismus, auch innerhalb der nationalliberalen Partei, über das Maß dieser Politik sei ein gewisses Programm für die nächsten Jahre zwischen den Parteien wohl zu vereinbaren. Für das Verwirklichungswesen, für den Arbeiterklub, auch für die Organisation der Arbeiter sei eine solche Übereinstimmung zu erzielen, und gerade auf dem Gebiete der Organisation seien dem deutschen Arbeiter vielleicht die größten Einflüsse bevorstehend, wenn er dem marxistischen Programm, Herrn Bebel und den anderen falschen Propheten abgelegt haben werde. Dem Zentrum aber werde man bekommen, die durch einen neuen Kulturkampf, sondern im Kampf um die Schule. Wenn wir der Überzeugung sind, daß der ultramontane Einfluß in der Schule zurückgedrängt werden muß, so ist das unser gutes Recht; und wenn die Landtagsfraktion auf dem Gebiete der Nachschulaufsicht in unseren Volksschulen so tapfer und mutig den Kampf führt auch gegenüber einer rückständigen Zentralverwaltung, so werden wir das überall in Deutschland, ob wir Preußen sind oder nicht, so werden wir das freudig begrüßen. (Beifall.)

Nun werde man naturgemäß die ganze Blockpolitik am besten fördern, wenn man der liberalen Seite des Blocks in der gesetzgeberischen Entwicklung Rechnung trägt, und Bassermann ist überzeugt, daß der Reichstagler auch den besten Willen hat. Hat er sich doch überhaupt frei gemacht von manchem Sorgebraten — sagen wir, Verkopfen oder wie man es ausdrücken wolle —, beispielsweise bei der Ernennung Dernburgs zum Kolonialdirektor. Auch auf anderen Gebieten der Staatsverwaltung müsse man aufhören, nach alten Schablonen zu regieren; auch in unserer Finanzverwaltung sei vielleicht eine stärkere Betonung des kaufmännischen Elements möglich, da z. B. bei Anleihen die verwinkelten Fragen des Weltmarktes der jüngst emporgestiegene Beamte wohl nicht so zu beurteilen vermöge, wie der mitten im Getriebe stehende. Wichtig sei ferner die Vorbereitung eines neuen Vereins- und Versammlungsrechts ohne den kleinlichen Polizeigesetz, der in dem „Segment“ der Damen noch neuerdings eine preussische Verwaltungsmahregel in der ganzen Welt lächerlich gemacht habe. Bei dem Geiz über die gemerblichen Berufsvereine sind wir in einem scharfen Konflikt mit den verbündeten Regierungen gekommen, weil auch dieses Gesetz ausgearbeitet war unter den Grundzügen kleinlicher polizeilicher Ermägunen. In dem Moment, in dem wir generell das Vereins- und Versammlungsrecht regeln, für alle Deutschen, für alle Vereine, einerlei, ob es Berufs-, politische oder gesellschaftliche Vereine sind, kann man das Berufsvereinsgesetz beschränken auf die zivilrechtliche Seite, und da wird die Sache gar keine Schwierigkeiten haben. Schließlich fordert der Redner andere Reformen, die längst spruchreif sind, z. B. auf dem Gebiete der Justiz. Hier komme man aus dem Stadium der Vorarbeiten

nicht heraus; die Materialien für die Strafrechtsreform könne kein normaler Mensch mehr durchsehen. Materialiensammlungen und Vorarbeiten schaffen keine Gegensätze aus der Welt; hier müsse man sich entschließen, den gordischen Knoten zu durchhauen, und mehr Dampf könnte da nicht schaden.

Der Schluss der Rede galt der auswärtigen Politik, die ähnlich wie in den erwähnten Reden im letzten Herbst die Schwächen unserer Lage aufwies. England sei überall und Englands König überall; der Dreißig sei altersschwach geworden und werde durch Reden und Betuerungen nicht wieder auferstehen. Der Glaube sei dahin: Österreichs Niederstreue stehe vielleicht auf zwei Augen, und auf Italien sehen wir mit unendlichem Mißtrauen. Frankreich aber sei fast eine Satrapie Englands geworden, und die Art, wie Clemenceau in der Kammer über den Kabanekrieg gesprochen habe, zeige, wie ihm der Ramm geschwollen sei. Dazu komme nun die Haager Friedenskonferenz. Noch nie sei so viel von Krieg die Rede gewesen, wie seit der ersten dritten Konferenzen. Auch ihnen gegenüber belorge die Sozialdemokratie die Gesährte des Auslandes. Deutschland aber dürfe keinen Zweifel darüber lassen, daß es über das Maß seiner Rüstungen selbst zu befinden habe, die nur dem Wachstum seines Handels und seiner überseeischen Interessen gelten. Daß man uns da hineinreden will, müssen wir uns entscheiden verbiten; wir wünschen Herr im eigenen Hause zu bleiben. Daß die deutsche Politik friedliebend ist, hat sie in 35 Jahren bewiesen; es tut nicht nur, das bei jeder Gelegenheit von neuem durch Reden zu bekräftigen. Die Periode der vielen Reden hat einigermaßen nachgelassen; das Gleiche täte auch beim Telegraphieren noch (Heiterkeit), auch wenn der Staatssekretär des Auswärtigen Lasten konstatiert, von denen andere Leute nichts bemerken. Auch auf dem Gebiet der Diplomatie kann für das Volk der Zeitpunkt anbrechen, wo die Schichten, aus denen bisher diese Elemente genommen wurden, zu schmelzen werden. Eine Politik solcher Zurückhaltung, aber auch tatkräftiger Entschlossenheit, das ist die Politik, die wir in Deutschland haben müssen. (Beifall.)

Noch sind in unserer inneren Politik neben hellen zwei sehr dunkle Punkte, und auf dem ganzen internationalen Gebiet ist die Lage sehr schwierig geworden. Aber die Wahlen des Jahres 1907 haben bereinigt gerührt; lassen Sie uns das, was wir erfahren haben in den großen Januar- und Februarjahren dieses Jahres, nun nicht vergessen in den Jahren, die jetzt kommen, lassen Sie uns jeder an seiner Stelle auf dem Posten stehen, arbeiten, organisieren, agieren, niemals ruhen, den Verkehr festhalten, mit allen Schichten unseres Volkes aufklären, mahnen, aufklären, und wenn nach dieser Richtung jeder von uns seine Schuldigkeit tut, dann werden wir nicht nur 1907 einen glänzenden Sieg erringen haben, nein, dann werden wir auch in den kommenden Jahren unser Vaterland glücklichen Tagen entgegenführen.

Stürmischer, langanhaltender Beifall lobte den Redner, der dann im Laufe der Diskussion auf mehrere Anfragen aus den Kreisen der Gewerkschaften und der Privatbeamten das sozialpolitische Programm der nationalliberalen Partei nochmals in Einzelheiten darlegte.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Entfaltung Deutschlands.

Die „Köln. Ztg.“ erklärt zur Zusammenkunft der Könige von Italien und England im Anschluß an Ausführungen der „Wiener N. Fr. Ztg.“:

„Diese Anschlüssen des österreichischen Volkes sind ein neuer Beleg dafür, daß die vielen Abundungen, in deren Mittelpunkt König Eduard steht und bei denen die Erhaltung des Weltfriedens für die Außenwelt das Stichwort ist, nicht getrennt sind, das Mißtrauen gegen solche Friedensveranstaltungen bei den Mächten zu verschwinden, die zu ihnen nicht zugezogen werden. Wenn zwei Staaten, wie Österreich-Ungarn und Deutschland, ihre Friedensliebe länger als ein Menschenalter praktisch dadurch betunden haben, daß sie jeder Verjudung, Krieg zu führen, aus dem Wege gegangen sind, so ist es verständlich, daß diese Art „herliche Erneuerung“ zur Sicherung des Friedens ohne die abzuweichen, in ihnen nur den Verdacht erregt, daß es sich dabei vielleicht um eine Verschönerung des europäischen Gleichgewichts handelt, bei der ihre Lage bedenklich in die Höhe schnellt.“

Diese Rückwirkung allein schon dient nicht dazu, das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens zu festigen; denn sie wird zur Folge haben, daß jene Mächte ihre Rüstung verstärken, um für den Fall, daß sich die englische Außenweltselemente doch nicht um eitel Friedensliebe drehen sollte, gewappnet zu sein.

Das sind durchaus logische Schlussfolgerungen und ganz natürliche Empfindungen, die noch verstärkt und bekräftigt werden, wenn dieses selbe Mißtrauen als Probe auf die allgemeine Friedfertigkeit die Abweisung vorschlägt, die ihm die nicht indizierten Staaten auf Gnade und Ungnade ausliefern würde. Noch ist Deutsch-

1. Beilage

zu Nr. 104 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 17. April 1907

Die Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz.

XI.

1. Ertrag aus Handel und Gewerbe.

Unter Gewerbe versteht man eine mit der Absicht auf Gewinnerzielung unternommene selbständige, berufsmäßige und erlaubte Arbeitstätigkeit, welche sich als Beteiligung am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr darstellt.

Die wichtigsten Grundbestimmungen betr. die Berechnung des Einkommens aus Gewerbe haben wir schon in früheren Artikeln — besonders zu Vergleichszwecken — angeführt und besprochen. Hier soll aus der großen Zahl der Einzelbestimmungen nur noch das folgende Platz finden:

Die von den Gewerbetreibenden geführten Handelsbücher, aufgestellten Bilanzen usw. haben an sich lediglich den Charakter von Beweismitteln. Falls Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung im einzelnen Fall aber vorliegen, sollen sie, sofern sie den handelsrechtlichen Vorschriften entsprechen und soweit sich nicht Unrichtigkeiten ergeben, die Grundlage für die nach Maßgabe der Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes vorzunehmende Berechnung des Ertrages bilden.

Wenn keine ordnungsmäßige Buchführung besteht, teils des Gewerbetreibenden oder sonstige Nachweise aus seinen Büchern oder sonstige glaubhafte Erbrachte werden, so sind diese nach Möglichkeit für die Schätzung des Ertrages zu verwerten.

Gewerblicher Ertrag und nicht Kapitalertrag sind die Gewinnanteile:

- a. der Teilhaber offener Handelsgesellschaften;
- b. der persönlich haftenden Gesellschafter sowie der Kommanditisten einer einfachen Kommanditgesellschaft;
- c. des persönlich haftenden Gesellschafters bei einer stillen Gesellschaft;
- d. der Anteile, welche die persönlich haftenden Gesellschafter einer Kommanditgesellschaft auf Aktien als solche beziehen, sowie die Gewinnanteile dieser Gesellschafter für ihre außerhalb des Kommanditistenkapitals gemachten Einlagen;
- e. der Gewinn der Witwe oder aus der Nachbeteil.

2. Sonstiger Ertrag:

Begen des Unterschiedes zwischen „Gewerbe“ und gewinnbringender Beschäftigung vgl. die Einleitung dieses Artikels.

Der Begriff „Beschäftigung“ steht ein positives Schaffen voraus. Nicht unter diesen Begriff fallen deshalb Spiel und Wette und ebensowenig kann ein Lotteriegewinn als Ertrag gewinnbringender Beschäftigung angesehen werden.

Ein gegen die Strafgesetze oder die guten Sitten verstoßender Erwerbszweig (Kuppelei, gewerbsmäßige Unkei) ist keine gewinnbringende Beschäftigung im Sinne des Art. 18.

Einzelbestimmungen:

Ist einem Angestellten als Gegenleistung neben seinem Gehalt eine zukünftige Alters- oder Witwenversorgung zu gewährt, so ist dies für seine gegenwärtige Besteuerung ohne Bedeutung.

Soll eine solche Versorgung am dem Wege bewirkt werden:

- a) daß der Angestellte Mitglied einer Versorgungskasse, z. B. Witwen- oder Leibrenten-Kasse, wird und der Dienstgeber für ihn die erforderlichen Beiträge ganz oder teilweise entrichtet, oder
- b) daß der Dienstgeber das Leben des Angestellten auf

irgend eine Art versichert, und seinerseits ganz oder zum Teil die Prämie zahlt, so sind die von dem Dienstgeber zu leistenden Beiträge und Prämien dem Einkommen des Angestellten nicht hinzuzurechnen.

Ist jedoch im einzelnen Falle nach den ganzen Verhältnissen anzunehmen, daß die Beiträge- oder Prämienzahlung des Dienstgebers nur dazu bestimmt ist, dem Angestellten einen entsprechenden Teil seiner Einkünfte in anderer Form zu gewähren, so sind die betr. Beiträge steuerpflichtig.

Für die Beamten sind bedeutungsvoll die folgenden Bestimmungen:

Reisefestlohnvergütungen und Tagegelder für Beamte, ebenso die vom Lokomotiv- und Fahrpersonal gewährten Fahr-, Meilen- und Ueberrnachtungsgelder, Vergütungen für Nachfahrten sind steuerfrei, ebenso Vergütungen für Dienstaufwand (Dienstkostenabrechnung, Geschäftskostenvergütung, Bureauentschädigung, Repräsentationskosten, Pferdeunterhaltungsgelder, Manfögel).

Der Wert von Wohnung und Beköstigung von Dienstboten, Handwerksgehilfen und Handwerkslehrlingen ist mit 300 M in Anrechnung zu bringen.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung.

Berlin, 16. April.

Die Beratung des

Staats des Reichsamts des Innern,

Befolgsamkeit Staatssekretär, wird fortgesetzt.

Abg. Schaepe (Soz.) befragt sich über Polizeibeamten gegenüber Gewerkschaften, über Saalabtreiber durch Einwirkung auf Witte und wendet sich dann gegen den Abg. v. Dürksen und dessen Methode, direkt gegen die sozialdemokratische Partei angehörenden Mitglieder des Hauses zu polemisieren. Von Terrorismus der Unternehmer weiß Herr v. Dürksen aufeinander nichts. Und es ist etwa kein Terrorismus, wenn im Vergleich den Arbeitern gefündigt wird, bloß weil sie sich weigern, Ueberbüchungen zu machen?

Gch. Rat Vedmann vom Reichsversicherungsamt kommt auf die neulichen Äußerungen des Abg. Pauli-Potsdam wegen der Beiträge zu dem Reservefonds der Unfallversicherungs-gesellschaften zurück. Eine dem Hause schon 1903 vorgelegte Denkschrift habe bereits den Nachweis erbracht, daß die Rücklagen für den Reservefonds keineswegs über die Bedürfnisse hinausgingen. Er bitte daher auch um Ablehnung der Resolution Pauli, in der die Wiederherstellung der früheren Bestimmungen über die Ansummlung des Reservefonds gewünscht wird.

Abg. v. Stauby (Konf.): Meine Freunde glauben, daß die Debatte über alle diese Fragen hier nun lange genug gedauert hat. Ich will daher kurz sein und kann das umso mehr, als wir durchaus den bestimmten können, was wir gestern von dem Herrn Abg. v. Dürksen gehört haben. (Murmure links.) Sowohl von dem Abg. v. Dürksen. Soweit der Herr Staatssekretär sich dagegen verwahrt hat, daß der Gang der sozialpolitischen Gesetzgebung ein zu langsamer sei, stimmen wir ihm durchaus zu. Daß die sozialpolitische Gesetzgebung fortgeführt werden muß, darin, Herr Raumann, sind wohl alle Parteien in diesem Hause einig, andererseits ist aber das Mißtrauen berechtigt über diejenigen Elemente, die als niederrufen wollen, was uns und auch wohl dem Abg. Raumann treuer ist und die nur die niedrigen Instinkte wachrufen. In dem Gebäude, das Herr Raumann aufgeführt hat, muß doch wohl, das wird Herr Raumann gewiß zugeben, auch für Arbeitswillige Platz sein. Ich will es offen lassen, ob die Bestimmungen zum Schutz der Arbeitswilligen

an sich genügen, wie der Herr Staatssekretär behauptet. Jedenfalls genügt aber dann ihre Handhabung nicht, und ich meine, daß dieser Sache jedenfalls nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewendet worden ist. Neben hält dann dem Staatssekretär vor, daß sich in dessen Äußerungen über die Zusammenlegung der drei Versicherungsgesetze in den letzten Jahren und neulich mehrfach Widerspruch vorfinden.

Staatssekretär Graf Koschowsky: Wenn die Zusammenlegung auskande kommt, werden sehr viele jegliche Reibungen zwischen den Verwaltungen der einzelnen Gesetze wegfallen und es werden viele sachliche Ausgaben erspart bleiben, die jetzt nötig sind; die ganze Sache wird vereinfacht werden. Aber bei einer völligen Verschmelzung zu einem bürokratischen Organismus für das ganze Land würde uns auch die Sachkenntnis der heutigen Verwaltungen, z. B. die der Berufsgenossenschaften verloren gehen. Eine solche Verschmelzung würde ich daher nicht in Aussicht stellen können, ich würde sie auch nicht empfehlen können, ja ich müßte sie sogar für einen Rückschritt halten. Ob sich das Markensystem erheben ließe, ist von uns lebhaft erwogen worden. Aber wir sind dabei zu der Einsicht gelangt, daß zwei wichtige Momente, die Dauer der Arbeitszeit und die Höhe der Löhne, sich im wesentlichen nur durch das Markensystem erfassen lassen. Die Kontrolle mag lästig sein, aber geben wir das Markensystem auf, so würde vielleicht die Kontrolle noch lästiger gestaltet werden. Gegenüber dem Herrn v. Dürksen muß ich noch einmal auf die Aufhebung des Verbindungsverbots eingehen. Der Reichskanzler hatte in dieser Beziehung sein Wort verpfändet, und nur dadurch hatte er es erreicht, daß nicht eine entsprechende Bestimmung gleich in das Bürgerliche Gesetzbuch aufgenommen wurde. Mit dem Arbeitswilligengesetz stand jenes Verprechen in gar keiner Verbindung, weder in einer inneren noch in einer zeitlichen. Als der Reichskanzler jenes Verprechen abgab, war von dem Arbeitswilligengesetz noch gar keine Rede, und er mußte sein Verprechen selbstverständlich einlösen, falls nicht die Regierung sich das Vertrauen des Volkes und des anderen Faktors der Gesetzgebung verschern wollte. Meine Herren! Ich sage neulich, wir seien sozialpolitisch Frankreich und England voraus, und berief mich dabei auf die jetzigen Bauernanfehlungsbestimmungen in England und bezog mich auf eine Aeußerung des Lord Rosebery, daß er in diesen Aeußerungen einen Unfug sehe. Lord Rosebery hat inzwischen eine Gegenklärung erlassen. Aber ich hatte eine Aeußerung Roseberys vom 26. März in der liberalen Liga im Auge, die dahin ging: „Wenn die Regierung — und das ist doch die Regierung der liberalen Parteien, meine Herren — den Eigentumsraub in aller seiner Form erklärt, so hat sie keinen Raum in der liberalen Welt.“ Meine Herren, wenn damit keine Vorsicht über die Maßnahmen auf dem Gebiete der Sozialversicherung noch auch die Anfechtung der Bauern an sich gemeint hat, sondern nur das System, das dabei Anwendung findet, so fällt natürlich der Widerspruch zwischen Lord Rosebery und mir fort, und die Sache ist damit wohl erledigt.

Abg. Erdmann (Zentr.) gibt eine Erklärung seiner Partei ab über ihre Haltung den einzelnen Resolutionen gegenüber.

Abg. Müller-Reinigen (frs. Vot.) tritt für eine Ausdehnung des Vereins- (Versammlungs-) rechts auf die Frauen ein.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Es folgt die Abstimmung über die Resolutionen zum Etat des Reichsamts des Innern. Diese ergibt die Annahme sämtlicher Resolutionen mit Ausnahme der Resolution 1, Pauli-Potsdam (Konf.), betreffend An-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Objekte des päpstlichen Goethe-Denkmal. Die abenteuerliche Geschichte des für die „Arcadia“ in Rom bestimmten Goethe-Denkmal ist wiederum in ein neues Stadium getreten. Wie das V. L. aus Rom meldet, sind die Wunderintellektuellen unter den deutschen Katholiken Roms eifrig dabei, die Auffstellung des Denkmal des „großen Seiden“ in der päpstlichen Academia zu vereiteln. Da befürchtet wurde, daß auch der seelen in Rom eingetragene Kardinal Fischer im Vatikan gegen das Goethe-Denkmal Stimmung macht, wurde dieses gestern abend eiligst aus dem Atelier des Bildhauers Bauer in der „Arcadia“ geschafft und im Beisein der Vorstandsmitglieder und einiger katholischen Intellektuellen im Bibliotheksale aufgestellt. Die für heute in Aussicht genommen genehmte, bereits angekündigte feierliche Enthüllung des Denkmal wurde jedoch wiederum verschoben, angeblich aus dem Herbst, wahrscheinlich aber „ad calendas graecas“. Uebrigens ist durch die getrennte vollzogene Aufstellung ein „fait accompli“ geschaffen, das selbst die vatikanischen Zentranten nicht anzugreifen machen werden.

Glas für Leuchttürme. Der in allen nautischen und legalsportlichen Kreisen bekannte Korvettenkapitän a. D. Arenholz ist in Kiel mit einem Vorhänge aus der Offentlicht getreten, der in allen seemannischen Kreisen das größte Interesse erwecken wird. Arenholz Vorhang macht nämlich die Leuchttürme in Zukunft überflüssig. Der alte erfahrene Seemann macht darauf aufmerksam, daß die Scheinverleuchtungs der Flotte bei gutem Wetter 50 Seemeilen (12 1/2 deutsche Meilen) sichtbar sind, obwohl sie nur in einem Winkel von ca. 45 Grad abgebeugt werden können. Wenn man nun, statt wie bisher, das Licht horizontal, den elektrischen Lichtkegel senkrecht gegen den Himmel werfe, ließe sich ohne jede Schwierigkeit eine Sichtweite von 80 Seemeilen (20 deutsche Meilen) erreichen. Ein senkrecht gegen den Himmel aufsteigendes Licht werde auch bei geringerer Lichtstärke weiter und deutlicher wahrnehmbar sein als ein horizontales Feuer auf einem 20 oder 30 Meter hohen Turm. Die oft enormen Kosten für Leuchttürme auf Felsen und zwischen schiffen lassen dadurch überflüssig; die Türme können auch, wenn in Kriegszeiten die Feuer gelöscht sind, jetzt immer noch

als Orientierungsmarken des Feindes dienen. In Zukunft werden die Leuchttürme gelöscht und nichts verläßt ihren Standpunkt. Die Unterdrückung der Feuer läßt sich durch verschiedene Formen und Farben ohne Schwierigkeit bewerkstelligen. Korvettenkapitän Arenholz hielt über seine Idee im Kieler nautischen Verein einen Vortrag, der mit größtem Interesse aufgenommen wurde. Das Reichsmarineamt beschäftigt sich bereits mit der Angelegenheit und hat den enormen Vorzug der Idee sofort erkannt. Es hat in Aussicht genommen, schon in nächster Zeit die ersten Versuche in Friedrichsort zu machen, um die Zweckmäßigkeit durch praktische Versuche festzustellen. Es wäre sehr erwünscht, daß alle Schiffsfahrtsfreie sich mit der Angelegenheit befassen.

Im Ballon über die Nordsee. Ueber die Luftfahrt, die Dr. Kurt Wegener, wie schon berichtet ist, in Gemeinschaft mit Dr. Adolf Koch in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag der letzten Woche von Bitterfeld in der Provinz Sachsen bis nach Leicester mit glänzendem Erfolg zurücklegte, teilt der kühne Luftschiffer nunmehr selbst dem Londoner Vertreter des V. L. A. höchst interessante Einzelheiten mit. „Beim Aufstieg“, so erzählt Dr. Kurt Wegener, „ging unsere Absicht eigentlich dahin, eine möglichst große Höhe zu erreichen. Falls dies jedoch aus meteorologischen oder anderen Gründen nicht möglich sein sollte, so wollten wir uns auch mit der Ueberwindung einer recht weiten horizontalen Distanz begnügen. Unser ziemlich großer Ballon war mit Wasserstoffgas gefüllt, dessen Tragkraft ungefähr viermal so stark ist wie die des gewöhnlichen Leuchtgases. Wir hatten einen großen Ballastvorrat an Bord, und unser Proviant, der hauptsächlich aus Fleisch, Eiern, Butterbrot, Tee und Wein bestand, war für zwei Tage bemessen. Als wir abends aufstiegen, war es bereits dunkel, und ein starker Südostwind blies. Es zeigte sich bald, daß wir nicht besonders hoch würden steigen können, und wir ließen uns also fast dessen vom Winde quer über Deutschland hintreiben. Wenn wir über Städte und Dörfer dahinflogen, schimmerten Gumberte und Tausende von blinkenden Lichtern zu uns herauf, und der rot beleuchtete Nebel schimmte wie ein purpurglühendes Meer über die dunklen, steinernen Häuserwälder. Gegen 10 Uhr türmten die schwarzen Felsmassen und schroffen Fichtendünen des Gorges sich vor uns auf, und um unser Luftschiff nicht daran zerbrechen zu lassen, warfen wir genügend Ballast an, um gefahrlos über die Gipfel und Wipfel hinweg getragen zu

werden. Unterhalb Stunden etwa dauerte unser Höhenflug, quer über Berg und Tal. Dann mit einem Male fanden wir, daß wir unser Kurs vollständig verloren hatten. Ohne eine Ahnung davon, wo wir uns befanden, flogen wir weiter in die rabenschwarze Nacht hinaus. Nur so viel konnten wir aus der östlichen Windrichtung mit einiger Sicherheit schließen, daß wir uns mit großer Geschwindigkeit der Küste näherten. Bei Tagesanbruch wurde dieser Schluss durch den Augenblick bestätigt. Tief unter uns erblickten wir im Dämmerlicht die grünen Wiesen und silbernen Kanäle der Ebene von Holland. Als wir die Nordsee erreichten, verhielte ich mich dem Nebel den Blick in die Tiefe, und obwohl das Brausen der Klüftenbelandung uns gegen Mittag verriet, daß das Meer hinter uns und das britische Inselreich vor uns lag, so wußten wir doch zuerst nicht, wo wir in unserem Luftschiff den Strand von England überquert hatten. Bald aber erkannten wir, daß wir über Cromer, nördlich von Yarmouth, an der Küste von Norfolk schwebten, und ein wenig weiter landeinwärts gerrann der graublaue Nebelschleier und unsere Augen eröffnete sich ein wundervolles Panorama. Keiner von uns beiden war vorher je in England gewesen, und wir waren entzückt, vom Anblick seiner hügeligen Wiesenlandschaft, in deren Mitte Dörfer und Städte mit ihren schmalen roten Ziegeldächern sich so sauber und freundlich ausnahmen. In der Nähe von Leicester entschlossen wir uns, dieser anmutigen Landschaft menschlich näher zu kommen, und rüsteten uns zum Abstieg. Bei einem Hauch hatte uns nach so ungemein glücklicher Fahrt dabei zu guterletzt noch ein Unfall ereit. Einer Kraftmaschine, die eine Anzahl Wägen einen Feldweg entlang zog, verbotnen wir beim Konen nur mit Mühe auszuweichen. Kaum war uns das gelungen und der Ballon auf einem Felde daneben niedergegangen, als er, während wir aussteigen wollten, von einem Windstoß getroffen, noch einmal ausflog und uns unter der Gondel begrub. Jedoch kamen wir mit einigen Wunden und geringem Schaden unserer Ausrüstung davon. Gleich darauf waren Feldarbeiter hilfreich zur Stelle und ein benachbarter Gutsherr Herr Johnson, gab uns in seinem Hause die erste Probe englischer Gastfreundschaft.“ Leicester liegt beinahe genau im Mittelpunkt des eigentlichen England. Die Entfernung von Bitterfeld dorthin beträgt 550 englische Meilen oder 880 Kilometer. Der Wegener'sche Ballon ist der erste, dem die Fahrt von Deutschland nach England gelungen ist.

Babywäsche.
Gardinenneffell,
glatt und farbig gestreift.
102 cm breit. Vorhangneffell,
140-160 cm Bettluchneffell.

Zum 1. November zu vermieten

Ecke Stau u. Bleicherstr.
großer eleganter Laden mit 2 Schaufenstern
nebst 2 Eingangstüren,
ferner große helle Kontore.

Reflektanten wollen sich baldmöglichst melden
und können dann, weil Neubau, evtl. Wünsche
noch berücksichtigt werden.

Zentralheizung.

Carl Haake.

Elektrisches Licht.

Näheres Stau 9.

Nachfrage.

Petersfehn. In dem für die
Erben des Wirts D. Schmidt in
Petersfehn am

Sonnabend,

den 20. April d. J.,

stattfindenden Verkauf kommen
ferner noch mit zum Verkauf:

2 neue Überwaggen,
2 neue Pferdegeschirre,
1 Pflug u. verschiedene andere
landwirtschaftl. Geräte.
B. Schwarting, Markt,
Gersleben-Oldenburg.

Rafte.

Kartoffeldünger
ist am Sonnabend
wieder auf Lager.

Landwirtschaftlicher
Konsumverein.

**Naturwissenschaftlicher
Verein.**

Mitglieder-Verammlung
am Donnerstag, den 18. April,
abends 8½ Uhr,
im oberen Saale des „Antion
Winter.“
Sauptpunkte der Tagesordnung:
Nächstes Winter-Programm.
Commer-Musik.
Demonstration eines Mittel-
büchses vom Müllgele.
Neues zur Wundheilfrage.
Bericht des Vorstehenden der
Vogelzug-Zentrale über seine
Reise nach Seebach und
Mitglieder können Gäste ein-
führen.
Der Vorstand.

Zu verleihen.

Geld Darlehen, 5% Zins, Katen-
rückzahl. Selbst. Diessner,
Berlin 52, Friedrichstr. 224. Rückn.

Gefunden.

Ephorn II. Gefunden 1 schw.
Beltragen. Joh. Krue.

Miet-Gesuche.

Rafte. Einem tüchtigen Ar-
beiter (Lohngeber) kann ich zum
1. Nov. eine gute Wohnung mit
Garten- und Ackerland nach Be-
lieben und Grading und Winter-
futter für eine Kuh nachweisen.
B. Hoes.

Gesucht a. Mai Oberwohn-
ung, bestehend aus 4 Räumen u. Zubehör,
wenn mögl. etwas Garten. Preis
bis 200 M. Offert. u. V. 60
Hilke, Langestr. 20.

Umständlicher zu Mai ge-
l. Unterwohnung mit Stall und
Gartenland im Pr. v. 250-300
Mark. Off. u. S. 882 a. d. Exp.
d. Bl.

Beamt. sucht zum 15. Mai
freundl. möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer, evtl. m. Mittagsstich.
Off. nebst Preisangabe unter
S. 848 an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht a. 15. Mai ab 1. Juni
möblierte Wohnung von 2-3
Zimmern in guter Gegend.
Off. mit Preis abet. an Ober-
lehrer Dr. Gredhandt, Langestr. 1.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur;

Wilh. Mart. Meyer,

Schüttingstraße 10.

Echte Zeteler Schürzenzeuge.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger

Arbeiter.

F. A. Schardt, Fassbinder u.
chem. Waarenhändler.

Malergehilfen

erhalten sofort dauernde Ver-
schäftigung bei hohem Lohn.
G. Barnewald,
Bremen, Brangestr. 62.

Gesucht ein Schmiedegeselle
auf sofort oder später, hoher
Lohn, dauernde Arbeit.
Joh. Rehan,
Berne in Oldenburg.

Gesucht auf sofort oder zum
1. Mai ein Hausknecht zur
selbständigen Führung meines
Hausalters.
Kerfede, Julius Meyer.

1 Laufbursche
von 15-16 Jahren gesucht,
Nachfahrer bevorzugt.
D. Jörden, Achternstr.

Transport-Verföhrung.
Für Oldenburg und Umgegend
wird tüchtiger

General-Vertreter
zum Abschluss von See-, Luft-,
Land- und Kolonial-Verföhrungen
von alter Gesellschaft unter
günstigen Bedingungen gesucht.
Seren mit guten Verbindungen
in industriellen und kommer-
ziellen Kreisen, event. Selbst-
vertrichter od. Inhaber beam.
Vertreter von Schiffahrts- oder
Spezialfirmen wollen Offert.
unter A. 9013 durch Rudolf
Wojte, Berlin SW., einleiden.

Sofort ein jun. Mädchen od.
Hausknecht als Laufbursche für
6 Wochen. Gehaltsfr. 20, oben.

Nach e. H. Hofenstadt wird u.
e. gutwilligen Herrn, Witw. o.
Kind, a. Führung d. Hausalters
e. gebil. od. Dame mittl. Alters
gesucht. Damen m. e. g. Mobili-
ar (Küche n. 1 Zimmer) be-
vorzugt. Offert. m. Angabe d.
Alters, Refer. u. Gehaltsan-
sprüchen z. an die Exp. d. Bl.
unter S. 883 erbeten.

Off. a. 1. Mai altfakt. Stun-
denmädchen. Auguststr. 42, ob.

Gesucht
in ca. 8 Jg. ein Bädergehilfe,
welcher selbständig arbeiten kann.

Karl Feigenbüchel,
Schwarzebe d. Blumenhändler.

Gesucht zum 1. Mai eine
Staubentru oder Mädchen für
die ersten Morgenstunden.
Langestr. 65.

Jüngerer Hausknecht
sicher gesucht.

B. Homburg, Bergstr. 6.
Auf sofort ein toller

Arbeiter.
Gehr. Denkmann,
Bürgerstr. 18.

Gesucht auf sofort bzw. 1. Mai
ein untergeordneter Kranken-
pfleger. Vergütung neben fester
Station jährlich 500 M., freier
bis 800 M. Vorbildung nicht er-
forderlich. Persönliche Beförde-
lung mit Zeugnisfen erwünscht.
Seil- und Pflegeanstalt Wehen
bei Wöhl.

Gesucht zum 1. Mai ein kräf-
tiges Mädchen für die Wäsche-
küche. Lohn 300 M.
Seil- und Pflegeanstalt Wehen
bei Wöhl.

Gesucht zur Hilfe der Haus-
frau für kleinen Haushalt ein
junges Mädchen zum halbtägigen
Eintritt. Familienanstellung. Ge-
halt nach Liebererentf. Off.
halt nach Liebererentf. Off.

Gesucht zum 1. Juni oder
später für eine flotte Wirtschaft
ein geeigneter Vertreter. Off.
m. Qualifikation erforderlich. Off.
erbitte unter S. 849 an die Exp.
dieses Blattes.

Gesucht ein jüngerer Arbeiter.
Abolf. Müller,
Harenstr. 40/41.

Gesucht ein fester Laufbursche
nach der Schule.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf Mai oder später
ein tüchtiges Mädchen oder ein-
junges Mädchen.

Frau Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.
Heim. Kofje,
Lambertstr. 10.

Per sofort oder zum 1. Mai

1 fester Laufbursche
für morgens und nachmittags.
Paul Schöke, Zeitungs-Verföhrer,
Langestr. 33.

Eine Köchin und ein Mädchen
für Küche oder Wäsche.
St. Jürgensdahl, Ellen,
Bremen.

Gesucht auf sofort nach Nor-
dernen

2 Wajdmädchen
Gehalt monatlich 40 M.
Frau S. Kahn,
Rehstr. 10.

Auskunft auch hier.
Saarwegstr. 34.

Auf Mai ein jung. Mädchen,
welches neben einem andern alle
häusl. Arb. m. übern. g. Gehalt.
G. Schröder, Wollstr. 18.

Gesucht
zum 1. Mai ein junges Mädchen
als Stütze der Hausfrau gegen
Gehalt.

M. Jansen, Dobbenstr. 6.
Es können noch einige

junge Mädchen
das Schneidern erlernen.
Martha Gerdes,
Damenhofstr. 23.

Gesucht für die Monate Mai
und Juni ein

Hausmädchen.
Frau S. Kahn,
Bismardstr. 16.

Bursche sucht zu Mai, auch
durch Vermittlung.
G. Jörden, Dr. med. Gläufig.

Kronsburg bei Genshamm.
Umständlicher, gesucht auf 1. Mai,
m. meinen kleinen landwirtschaftl.
lichen Haushalt eine zuverlässige
Hausknechtin od. Kammerl.
Georg Kuhn.

Gesucht ein

Tischlergehilfe
auf dauernde Beschäftigung.
Dörling. Dieder. Engelbart.

Euch e auf sofort 2 tüchtige

Lapeziergehilfen
für Polster- und Dekorations-
arbeiten.

Nordernen. Ehr. Oberhardt.
Umständlicher zu Mai

Hausmädchen gesucht.
Selbstentgeltlich 6.

Per 1. Mai Kränlein,
welches Schreibmaschine schreibt,
für mein Kontor gesucht.
Zu melden

Gesucht ein kräft. jun. Mädch.
von 14-16 J. auf sofort oder
g. 1. Mai f. die Nachmittagsst.
Nachstr. Oldenburg, Ulmenstr. 8

Mit etwas Kapital, welches
sichergestellt werden möchte, wird
Beteiligung gesucht an einem
kaufm. nachweislich sicheren Ge-
schäft. Offerten unter S. 846
an die Exp. d. Bl.

Jun. Mann
für landwirtschaftl. Betrieb in
Dachauingen auf sofort od. später
gegen Salär gesucht.
Näheres Nachstr. Havelhof,
Einswarenstr. 1.

Gesucht auf sofort für meine
Schmiede und Schlosserei

2 jüngere Schmiedegesellen
auf dauernde Arbeit.
Ehr. Köster, Bremerhaven,
Grabenstr. 68.

Gesucht 2 tüchtige
Schuhmachergehilfen,
Wochenlohn 24 M.
G. Ränger, Schifferstr. 45,
Bremerhaven.

Stundenmädchen für d. Mittags-
u. Sonnabendvormittagsstunden
gesucht. Theaterwall 11.

Verfekte
Köchin

sicher 1. Mai für großes
herstehendes Haus, 4-5 Dien-
boten, gesucht. Freie Reise mit
der Verpflichtung, sich 2 Jahre
zu binden. Lohn 400.-
Frau S. Seumer, Amsterdamm,
Heerenstr. 336.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Arbeiter.

Kinderstrümpfe,
ungebleichter Körper,
gebleichter Körper.

• 83 cm ungebleicht. Bettneffell,
gebl. u. ungebleichte Körperbarchende.

Für das Großherzogtum Oldenburg

wird von alter **Deutscher Lebensversicherung-**
Gesellschaft ein gut eingeführter tüchtiger

General-Agent gesucht.

Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene erpro-
bte Fachleute wollen gefl. Offerten unter J. Z. 5394 an Rud.
Mosse, Berlin SW., einreichen.

Barel. Für einen hier, Land-
wirtschaftl. Haushalt wird zu
1. Mai d. J. eine zuverlässige

Hausknechtin
gegen guten Lohn gesucht.
Offerten nimmt entgegen
Nachstr. G. Kofje.

Klosterbuden bei Wals. Wöhl-
auf Mai ein Knecht von 15-
20 Jahren, der mit Pferden um-
gehen weiß.
Heinrich Abdi.

Gesucht auf gleich oder 1. Mai
ein empfindliches Mädchen in
ruhigen Haushalt.
Frau Bräutigam, Aug. Hoes,
Bremen, Tecklenburgstr. 4.

Feiel. Gesucht per sofort oder
später ein ordentlicher alter

Sattlergehilfe
in dauernde Stellung.
Karl Klein.

Schweiburg. Gesucht
ein Arbeiter und ein
jüngerer Knecht.

Gebr. Dietmann, Solzhausen.

wird auf mögl. bald ein ordent-
licher Schiffsjunge für den
Schiffbau, Bremer, Völkensdahl,
Oldenburg, Völkensdahl.

Ein Knecht für einen kleinen
Landwirtschaftl. Haushalt, nicht
über 20 Jahren, bei 2 Anwesen
bis 4 Jahren, welches zu mel-
den, per 1. Mai. Zu mel-
den 2. Mai.

Frau Jacob, Bremen.
Neustadt-Contrefort 180.

Gesucht zum 1. Mai ein tüch-
tiges Mädchen für besseren ländl.
Haushalt ohne Landwirtl. Arbeit
ein junges Mädchen gegen Gehalt
u. Familienanstellung. An-
tritte unter S. 842 an die Exp.
dieses Blattes.

Gesucht auf sofort ein jüngerer
Schneidergeselle.

S. Hoyer, Drieglarm.
Bremerchauffee 31.

Hausknecht,
der mit Pferden umgehen ver-
steht.

Wilhelm Reihmann & Co.
Ein junges Dienstmädchen
sucht sofort

Frau Oberpostpräfidentin Ziegler,
Katharinenstr. 15 I.

Gesucht auf sofort

20-30 Erdarbeiter
auf dauernde Beschäftigung bei
den im Aufstichbezirk Olden-
burg auszuführenden Kanal-
arbeiten.
Zu melden beim Kanalaufseher
Bedecke, Dorfplatz.

Niesliche. Gesucht auf so-
fort ein

Tischlergehilfe
auf dauernde Arbeit.

G. Hien, Tischlermeister.

Gesucht auf sofort zwei

Zimmergehilfen.
S. Hieselmann,
Mühlenbaumstr. 10.

Gesucht für 1. Mai ein ordent-
licher, zuverlässiger

Kutscher.
Dr. Klingenberg, Berne.

Gesucht auf möglichst bald gut
empfohlenes

Mädchen.
Frau W. Gillig, Schüttingstr. 4

Gesucht zum 1. Mai ein tüch-
tiges Mädchen.

Nachstr. 37.

Für die Unterfertigung von
Wägen sowie Wägen u. Kinder-
federn genügt

Näherinnen.
Julius Harnes.

Gut Holzkamp b. Delmenhorst i. Oldb.
Amt Delmenhorst. Telefon Nr. 59.

Privatanstalt für Gemüts- und Nerven-Kranke.
Die eigens für den Zweck erbaute Anstalt, inmitten eines schönen
großen Parks mit daranliegendem Laub- und Nadelwald, be-
steht seit 100 Jahren und bietet Raum für ca. 50 Pa-
tienten in verschiedenen Gebäuden ohne mit einander in Be-
rührung zu kommen. Letzteren wird familiäres Zusammenleben
geboten. — Preis mäßig. — Arzt: Kreisarzt Dr. Möhlert.
C. Brothaupt, Gutsbesitzer.

Verantwortlich: Theodor Adida. — Rotationsdruck und Verlag: B. Schart, Oldenburg.

2. Beilage

zu Nr. 104 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 17. April 1907.

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gemeindefrats und Stadtrats am Dienstag, den 16. April 1907, nachm. 6 Uhr.

Vorsitzender: Bankdirektor Jaspers.

Vorbereitung der Neubesehung der Stelle des Stadtsyndikus.

Der Oberbürgermeister: Meine Herren! Ich kann es nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit meinem lebhaften Bedauern über den schweren Verlust Ausdruck zu geben, den der Magistrat durch das Ausscheiden des Syndikus Herrn Merten erleidet. Er hat sich in den sechseinhalf Jahren, die er dem Magistrat angehört hat, sehr wertvolle Verdienste um die Stadt erworben, nicht nur auf den ihm besonders unterstellten Gebieten, denen der Polizei und des Armenwesens, wo die Verdienste ganz außerordentlich waren, sondern auch auf dem Gebiete der allgemeinen Verwaltung, wo man Rat und Tat des Herrn Merten in Zukunft sehr vermissen wird. Herr Merten verbindet mit außerordentlicher Arbeitskraft und Tatkraft seltene Arbeitsfreudigkeit. Trotz der gesunden Meinungsverschiedenheiten, die bei den Beratungen im Magistrat auftauchen, ist in der langen Zeit des Zusammenwirkens nie durch einen Schatten von Mißhelligkeiten beeinträchtigt worden. Ich danke Herrn Merten namens des Magistrats, und ich bin dabei auch der Zustimmung des Stadtrats sicher (Bravo!), für die treue Mitarbeit, und hoffe, daß er auch in seiner neuen Stellung in lebhafter Fühlung mit den städtischen Körperschaften bleiben wird. (Bravo!)

Syndikus Merten dankt herzlich für die freundlichen Worte, weiß jedoch, daß ein Teil des Dankes zurück, da er glaubt, seine Tätigkeit sei über Gebühr gewürdigt worden. Weiter bestätigt, daß im Magistrat stets in voller Harmonie gearbeitet worden sei, und schließt mit der Versicherung, es sei selbstverständlich, daß er für die städtischen Arbeiten ein lebhaftes Interesse behalten werde. (Bravo!)

In die Kommission, die die Neubesehung der Stelle vorbereiten hat, wurden die St.-M. Jaspers, Ramsauer und Aug. Willers gewählt.

Die Mitteilung des Staatsministeriums, betr.

Anstellung und Gehalt eines juristischen Hilfsbeamten beim Stadtmagistrat.

Regierungsassessor Janßen, erledigt sich durch Kenntnisnahme. Er bezieht ein Gehalt von 2850 Mark jährlich, gehört in die 6. Angaltasse und genießt die Rechte der unabweislichen Angeltung. Das Gehalt ist vom 1. April aus der Stadtasse zu zahlen. (Außerdem bezieht er aus der Stadtasse eine jährliche Funktionszulage in Höhe von 500 Mark.)

In zweiter Lesung

wird der Beschluß vom 12. März 1907, betr. Abtretung kleiner Grundflächen an Landgerichtsdirektor Runde und Rieburgs Erben, wiederholt.

Die Aufhebung der Wasserzweige Nr. 37 und Nr. 38, die vom Stau bezw. von der Weichersstraße aus hinter den Grundstücken der Kaiserstraße verlaufen und am Ende auf dem Bahnhofsplatz in den Wasserzweig Nr. 34 münden, wird beschloffen.

Zweite Lesung des Beschlusses vom 12. März 1907, betr. Statut über die

Verteilung der Kanallast.

St.-M. Baurat Freese bemängelt die Verteilungsort der Kanallasten, da sie ungerecht sei; man ziehe die Gebäude auf diese Art nicht in dem Maße zur Tragung der Kosten heran, als sie die Einrichtung benutzten. Die großen Häuser würden zu sehr belastet, die kleinen aber entlastet. Redner beantragt, die Vorlage nochmals an die Kommission zurückzugeben, damit sie prüfe, ob sich nicht ein besserer Modus finden lasse.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Frage, wie die Benutzungsgebühr am besten zu verteilen sei, habe man eingehend geprüft. Man könne nicht sagen, daß der Vorschlag des Magistrats der allein richtige sei; andere Städte hätten die Verteilung der Kosten auch anders geordnet. Aber der Magistrat habe sich von dem Bestreben leiten lassen, einen möglichst einfachen Modus zu finden, und da sei man nach reiflicher Überlegung zu dem vorliegenden Vorschlag gekommen. Für Oberburg sei dieser Verteilungsmodus deshalb zu empfehlen, weil hier ziemlich gleichartige Verhältnisse herrschen, sie seien wesentlich anders als in Industriestädten. In solchen Gemeinden müsse man schon deshalb die Last anders verteilen, weil die industriellen Unternehmungen wegen größerer Benutzung des Kanals stärker herangezogen werden müssen. Der Magistrat hat sich an die Zentralstelle des Deutschen Städtebundes mit der Bitte um Auskunft darüber gewandt, welche Literatur darüber vorhanden sei, wie die Kanallast am besten verteilt werde. Da habe man denn festgestellt, daß die Verteilung sehr verschieden gehandhabt werde. Einige Städte erhoben die Kanallast nach dem Baumert, andere nach dem gemeinen Wert, andere nach dem Nutzungswert, noch andere nach der Straßenfront, wieder andere nach dem Flächeninhalt oder nach dem Nutzungswert plus Straßenfrontfläche, einige auch nach der Miethöhe. Gegen jede dieser Verteilungsarten lasse sich aber etwas einwenden; ein völlig einwandfreies Verfahren lasse sich gar nicht finden. Die Frage sei, wie gelöst, sehr eingehend erörtert nicht zu berücksichtigen. Er bittet auch deshalb den Antrag Freese abzulehnen, weil erhebliche Zweifel an der Möglichkeit zu bestehen scheinen. Es sei zu wünschen, daß das Statut, betr. die Kanallast, am 1. Mai in Kraft trete; wenn man aber den Antrag an die Kommission zurückverweise, sei die Einführung wahrscheinlich erst ein Jahr später möglich.

St.-M. Ramsauer bestätigt, daß die schwerwiegende Frage eingehend geprüft worden ist. Bei der Bewertung seien verschiedene Ansichten, die an sich berechtigt seien, hervor-

getreten. Gegen jede andere Regelung könnten dieselben Einwände erhoben werden; man habe schließlich ein Kompromiß schließen müssen, und mit diesem Grunde sei man zu dem vorliegenden Antrag gekommen.

Der Antrag Freese wird mit allen Stimmen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Der Magistratsantrag wird danach in 2. Lesung angenommen.

In zweiter Lesung

werden die Beschlüsse vom 12. März 1907, betr. a) Grunderwerb zur Regulierung der Mellenstraße, b) Grunderwerb zur Regulierung der Adorferstraße angenommen.

Regulierung der Dorfstraße.

Die Anträge des Magistrats gehen dahin: Der Stadtrat wolle 1. die Übernahme der Dorfstraße, soweit sie Gemeindegut ist, als Gemeindegut, und den Erwerb des Gemeindeguts einschließlich der dazu nach dem Regulierungsplan von den Anliegern noch abzutretenden Flächen gegen eine Entschädigung allein der Witwe Schröder mit 111,50 M., 2. den Erwerb einer etwa 49 Quadratmeter großen Fläche von dem Vortierfellektre Kreise hier, 84 Quadratmeter von Joh. Delfen, etwa 67 Quadratmeter von Maurermeister Hinrich Helms, etwa 62 Quadratmeter von der Ehefrau Karl Wiemten, etwa 53 Quadratmeter von dem Landmann Gerhard Helms in Eßborn, etwa 61 Quadratmeter von dem Kaufmann Heinrich Friedrich Adolf Hof hier, gegen Zahlung einer Entschädigung von zusammen bis 320 Mark, 3. den Erwerb einer etwa 74 Quadratmeter großen Fläche von dem Baunternehmer Bernhard Wönnig in Entschädigungsbege beschließen.

Die Anträge werden angenommen.

Zur Verstärkung der Zufahrt zum Elektrizitätswerk, nämlich der Dorfstraße von der Nikolausstraße bis zur Wendestraße mit Steinpflaster und Schotter werden 950 M. bewilligt.

Erweiterung des städtischen Hafens.

Der Magistrat beantragt:

1. Der Stadtrat wolle die Erweiterung des städtischen Hafens nach dem Plane des Stadtbauamts vom 7. November 1905 mit den Veränderungen, die sich aus dem revidierten Kostenanschlag vom 11. Februar 1907 ergeben, beschließen, vorbehaltlich jedoch späterer Beschlußfassung über die Ausführung des in dem Plane vorgesehenen Speichers und mit Ausschluß des Grunderwerbs für Speicher und Lagerplätze.
2. Der Stadtrat wolle zur Ausführung der für das erste Baujahr vorgesehenen Arbeiten 313 838 M. mit der Maßgabe bewilligen, daß der Betrag unter später näher zu bestimmenden Bedingungen anzuwenden wird, und vorbehaltlich der Erstattung der fälligen Zins- und Tilgungsraten für den in dem zu bewilligten Betrage mitzuhaltenden staatlichen Anteil von 173 619 M. aus der Landeskasse.
3. Der Stadtrat wolle die Enteignung der zur Verfertigung des Eisenbahnanschlusses erforderlichen Grundflächen, nämlich

- a) eines etwa 350 Quadratmeter großen Trennstückes von Karl Abelings Parzelle 1443/1056,
- b) eines etwa 435 Quadratmeter großen Trennstückes von Fr. M. Rogemanns Parzelle 3192/1034,
- c) eines etwa 15 Quadratmeter großen Trennstückes von B. Heinemanns Parzelle 3125/1052,

beschließen und den Magistrat zur Durchführung des Enteignungsverfahrens einschließlich des gerichtlichen Verfahrens zur Festlegung der Entschädigung ermächtigen.

Die Anlieger der Kleinen Bahnhofstraße haben an den Vorstehenden des Stadtrats eine Eingabe gerichtet, die Privatstraße im Zuge der Kleinen Bahnhofstraße als öffentliche Straße aufzunehmen. Durch das Hafenprojekt würde die Kleine Bahnhofstraße vom direkten Verkehr zum Hafen abgeschnitten, und der Verkehr müsse umgeleitet werden. Abgesehen davon, daß in dieser Straße nicht schon selten, sei das Projekt auch deshalb als verfehlt anzusehen, weil der Verkehr zum verschiedenen Ende sehr wichtig sei. Die Anlieger würden durch die Verkehrsabnahme wesentlich in ihrem Vermögen geschädigt. Es sei immer davon die Rede gewesen, der Schiffsverkehr solle beim Bauen in der Stadt begünstigt werden, man möge diesen Grundgedanken in diesem Falle berücksichtigen.

Der Stadtbauamtsrat bemerkt dazu, eine Berücksichtigung des Schreibens sei nicht erforderlich; wenn die Privatstraße als solche beibehalten werde, so genüge dieser Weg allen berechtigten Anforderungen.

Der Vorstehende empfiehlt, die Eingabe zunächst unberücksichtigt zu lassen; es sei besser, in erster Linie die Vorlage zur Beratung zu stellen, und wenn nach der Erledigung der Magistratsanträge noch der Wunsch vorliege, die Eingabe zu beiräumen, könne es geschehen.

Der Stadtrat stimmt dem Vorschlage zu.

St.-M. Ramsauer ist im Interesse einer gründlichen Durchberatung der Vorlagen dafür, daß sie an eine Kommission verwiesen wird. Das Publikum müsse noch mehr damit vertraut gemacht werden.

St.-M. Gramberg ist nicht gegen die Kommissionsberatung, die hohe Summe, die das Projekt erfordere, spreche entschieden ab.

St.-M. Abelings weist darauf hin, daß die Zustände am Hafen sehr ungünstig sind; es sei zu empfehlen, die Beratungen zu beschleunigen, damit bald mit der Vergrößerung des Hafens begonnen werden könne.

St.-M. Dandwardt führt ebenfalls aus, die gegenwärtigen Verhältnisse am Hafen seien nicht mehr lange zu ertragen; es sei deshalb erwünscht, daß die Kommission bis zur nächsten Sitzung entsprechende Vorschläge mache.

Der Vorstehende erwidert, es sei besser, daß man das Projekt gründlich und gut, als schnell berate, und dabei Fehler mache. Wenn auch ein Notstand vorliege, so sei

doch auch im Interesse der Beteiligten eine sorgfältige Prüfung zu wünschen, selbst auf die Gefahr hin, daß es etwas länger dauere. Zu prüfen sei auch die Frage, ob nicht das ganze Projekt unterhalb der Eisenbahnbrücke zu verlegen sei.

Man müsse erwägen, wie sich die Verhältnisse gestalten würden, falls der Kanal nach Vörpen gebaut werde. Nur im Zusammenhang mit der Frage, welche Richtung der Kanal eventuell erhalte, sei die Frage richtig zu beurteilen. Redner glaubt nicht, daß es der Kommission möglich sein wird, bis zur nächsten Stadtratsitzung schlußig zu werden.

St.-M. Gramberg schließt sich dem Bunde an gründliche Durchberatung an. Wenn die Verhältnisse am Hafen auch nicht schon seien, so seien sie doch nicht so schlecht, daß sie es rechtfertigten, Hals über Kopf Beschlüsse zu fassen. Die Empfänger der Städtgüter würden es wünschen, daß der Hafen bleibe, wo er ist, im Interesse der großen Sendungen sei vielleicht eine Verlegung unterhalb der Eisenbahnbrücke zu erwägen.

St.-M. Dandwardt glaubt nicht, daß die neue Kommission zu weitgehenden Vorschlägen als den vorliegenden kommen wird; das Projekt habe schon lange vorgelegen, und die Verlegungskommission, sowohl als auch die Finanzkommission hätten sich damit beschäftigt.

St.-M. Tuitjer meint, wenn es sich um die Frage, ob der Hafen unterhalb der Eisenbahnbrücke verlegt werden solle, handle, werde man nicht so schnell zu einem Schluß kommen können. Redner empfiehlt, so lange zu warten, bis die Frage entschieden sei, ob der Kanal gebaut werde oder nicht.

St.-M. Theodor Meyer wünscht, daß die Frage heute erledigt wird. Der Redner am Hafen habe so zugeworfen, daß eine Abstellung der Mißstände dringend notwendig sei. Im übrigen sei zu wünschen, daß der Hafen bleibe, wo er ist.

Nach einer Bemerkung des Vorstehenden, in der er die Kommissionsberatung empfiehlt, wenn die Kommission auch vielleicht zu keinen anderen Vorschlägen als den vorliegenden komme, fährt

der Oberbürgermeister aus, die Frage, ob der Hafen an dieser Stelle ausgebaut werden solle, oder man sich besser vorläufig mit dem jetzigen Hafen begnüge und später einen solchen unterhalb der Eisenbahnbrücke baue, sei unter Zugiehung aller zur Verfügung stehenden Kräfte sorgsam erwogen worden. Man sei zu dem Schluß gekommen, daß es für die Handelsinteressen der Stadt von der allergrößten Wichtigkeit sei, den Hafen auf dem alten Platz zu lassen. Vielleicht sei es bei der Anlage des Hafens richtiger gewesen, ihn an anderer Stelle zu bauen. In den Verhandlungen mit dem Ministerium um Bewilligung des Staatszuschusses sei von jener Behörde auf die Frage, ob der Hafen unterhalb der Eisenbahnbrücke verlegt werden solle, viel Wert gelegt worden. Aus der Tatsache, daß das Staatsministerium den Vorschlägen zugestimmt habe, sei zu entnehmen, daß es die Bedenken zurückgestellt habe und zu dem Resultat gekommen sei, daß dieser Hafen notwendig ist. Redner glaubt nicht, daß die Kommission zu einem anderen Ergebnis kommen wird, aber wegen der großen Wichtigkeit ist er für Kommissionsberatung, zumal er nicht wünscht, daß jemand das Gefühl erhält, die Angelegenheit sei über seine Kräfte gebrochen worden. Redner empfiehlt, die Kommission möge sich aus den Reihen der Hauptinteressenten kooperieren.

St.-M. Abelings ist von dieser Wendung der Frage überzeugt; er wünschte, daß die zu wählende Kommission bald zu einer Sitzung zusammentritt.

Der Vorstehende wundert sich nicht über diese Wendung. Wenn ein Stadtratsmitglied gefragt werde, weshalb man den Hafen denn nicht unterhalb der Eisenbahnbrücke verlegt habe, so würde es doch schwerlich in der Lage sein, eine befriedigende Antwort zu geben, da doch diese Frage im Plenum noch nicht genügend erörtert worden sei.

St.-M. Tuitjer kann die Frage, ob der Hafen unterhalb des Pumpwerkes verlegt werden soll, nicht prüfen, wenn kein Projekt vorliegt.

Der Oberbürgermeister erwidert, es sei nicht so einfach, ein bestimmtes Projekt in der Richtung vorzulegen, es handle sich einmal um die Frage, ob der Hafen diesseits oder jenseits des Pumpwerks, oder in Verbindung mit der Bahn nach Ohmstedt, oder aber in Verbindung mit dem vielleicht zu bauenden Kanal gebaut werden solle. Es fehle an den genügenden Unterlagen, um ein solches Projekt vorzulegen. Zu prüfen sei weiter die Frage, ob der jetzige Hafen überflüssig wird, wenn man in Verbindung mit dem Kanalprojekt einen Umschlagshafen unterhalb der Eisenbahnbrücke bekomme.

St.-M. Theodor Meyer weist heute schon, weshalb man den Hafen nicht unterhalb der Eisenbahnbrücke verlegen dürfe. Man müsse nämlich das Bestreben haben, den Hafen so nahe wie möglich an die Stadt heranzulegen. Von diesem Grundgedanken aus habe man sich auch in Bremen, Emden u. i. w. leiten lassen. Es könne deshalb gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Hafen bleiben müsse, wo er ist.

St.-M. Neubert meint, es könne doch sehr verhängnisvoll werden, wenn man so leichten Herzens den Anträgen zustimmen wollte. Redner hat von Sachleuten gehört, daß die Verlandung der Summe der Stadt ev. große Summen kosten könne. Man möge diesen Gesichtspunkt auch berücksichtigen.

Der Antrag Ramsauer auf Kommissionsberatung wird angenommen.

Zu die Kommission werden gewählt: die St.-M. Jaspers, Aug. Willers, Popphagen, Gramberg, Tuitjer.

Der Oberbürgermeister macht einige Mitteilungen über einen mit der Eisenbahndirektion wegen Regung eines Anschlagsleides abgeschlossenen Vertrag. Die Verhandlungen haben sich recht schwierig gestaltet, da der Magistrat und die Eisenbahndirektion in einigen prinzipiellen Fragen verschiedener Ansicht waren. Leider sei das Staatsministerium der Ansicht der Eisenbahndirektion in

3. Beilage

zu Nr. 104 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 17. April 1907

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte
nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte
über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 17. April 1907.

* Naturwissenschaftlicher Verein. Es lie nochmals auf die am Donnerstagabend 8½ Uhr im oberen Saale der „Großen Anton Günther“ stattfindende Mitgliederversammlung hingewiesen. Die bereits in der Sonntagsnummer veröffentlichte Tagesordnung (siehe auch heutige Inserat) veröffentlicht sich noch durch einen Bescheid des Herrn Carlis „Erebnisse am Belau“, Demonstrationen von Auswuriprodukten des Refusus, außerdem durch Demonstrationen über räthelhafte Lichtwirkungen und läßt eine rege Beteiligung erwünscht erscheinen. Mitglieder können Gäste einführen. Das Versende Wochenblatt

können Gifte zu führen. „**Abnahme der Störche.**“ Das „**Zeherische Wochenblatt**“ schreibt: Man kann bei uns die Beobachtung machen, daß die Zahl der Störche gegen früher im Abnehmen begriffen ist. In vielen Dörfern und auf vielen Bauerngehöften, selbst noch vor einem Jahrzehnt mehrere Storchennester beobachtet, sind sie „mangelnden Bedürfnisses halber“ auf zwei bis drei zurückgegangen. Der Grund dieser Erscheinung dürfte wohl darin zu suchen sein, daß infolge der besseren Abwässerungseinrichtungen, der Trodenlegung brackischer Vödenereien durch die Meliorationsvorrichtungen ufm. das Eldorado für die Familie Langbein, die Stümpe, auf ein Minimum zurückgegangen sind. Die reichliche Nahrungsansätze, welche solche Vödenereien den Störchen liefern, ist damit verlohnen. Die Landwirtschaft dürfte die Abnahme der genannten Vögel wohl kaum bedauern, da sie, wie längst erwiesen ist, nicht nur schädliche, sondern auch der Landwirtschaft unniße Tiere vertilgen.

* Eingetragen ins Genossenschaftsregister zur Genossenschaft „Landwirtschaftlicher Konsumverein“, e. G. m. u. S. in Ruhraden. In der Generalversammlung vom 16. März 1907 ist statt des Geschäftsführers, E. Battendorf zu Langraden der Landwirt A. Detken in Dülke als Vorstandsmitglied gewählt.

Ditte als Vorbandmittel genützt.

• **Eingetragen ins Handelsregister.** Firma Hermann Heinrich Schnittger, Koblenz, Inhaber Schnittger, Unter Nr. 10. Der Kaufmann Heinrich Bernhard Schnittger zu Koblenz ist aus der Gesellschaft ausgetreten. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafts-Kaufmann Bernhard Ernst Schnittger zu Koblenz kann nur auf seinen Inhaber zu Firma, deren Sitz nach Koblenz-Knoorpermühle anzufragen. Zur Firma ist: „Suffitia“, internationale Auskünfte. Defekt-Inkasso-Bureau, Kautenbach und C. in Koblenz: Die Firma ist in: „Suffitia“, internationale Auskünfte und Inkasso-Bureau, K. Zürich, geändert.

f. Ofternburg, 16. April. In G. Sullmanns Saal hatte am letzten Sonntag der Klub „Germania“ einen Ball veranstaltet, der bei regem Besuch einen amüsanten und schönen Verlauf nahm. — Ein gleiches Fest feierte der Vergnügungsklub bei G. Barkemeyer. Auch hier vergnügte sich jung und alt vortreflich.

»Hernburg, 15. April. Eine Schlägerin, bei der ein Arbeiter furchtbarste Prügel bekam, theilte sich am letzten Sonntag in der Kloppenburgerkaserne ab. Er fiel sich verah, hatte ihm eine Frau mit einem Pantoffel derart den Kopf verprügelt, daß er, aus zwei Wunden blutend, sich hilfesuchend an die Gendarmenrie wandte. Am nächsten Tage herrschte wieder tiefer Friede unter beiden Parteien.

□ Bad Zwischenahn, 16. April. Herr Oberregierungsrat Masauer fand Sonntag in der landwirtschaftlichen Versammlung eine dankbare Zuhörerschaft vor. Gegen 300 Landwirte waren anwesend, um dem Vortrage über das

Die Villa des Gerechten.

Humoristischer Roman von Rudolf Hirschberg-Zura.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du arme Zentifolie!“, portierte Schirmmacher. „Dein Vergleich ist ungemein poetisch. Aber die Liebe soll man nicht verschmören. Denk an den Vogt von Tennenberg, den Winne nie bezugmann, und dem dann doch im Unglück gewöhnliche Wunden lingen! Wie schrecklich, wenn Du einst bejammert auf Dein bittres Gleichnis verzichten müßtest! Du hast doch auch ein warmes Herz!“

„Gewiß. Aber mein Geiſt iſt noch heißer. Er ſtrahlt in Weißglut. In ihm verbrannt die ſchwächliche Gemüths-
regung zu Wiſſe. Sollte ich aber dennoch einmal einen
Weibe unterliegen, dann iſt es um meinen Hofen-Bergleise
nicht ſchade. Ich verſage glücklicher Weiſe aber hin-
reichenden Verſtand, um dann für meine Schwäche ein-
noch poeſiſcheres, ehrenvoller und beweiskräftigeres
Gleichniß zu finden, als jeſt für meine Stärke!“

„Na, du tieblofes Bengelchen, da wünschst du Dir a hießer rühmlichen Verlobungsbezeugung recht baldige hols Gelegenheit, damit Du Deinem Bräutchen von Deinen dreizehntausend Mark recht fürstliche Geschenke machen kannst. Jetzt verstellen sich Erisols scherzende Mienen in eine geschäftlichen Ernst, in dem jedoch ein eigenthümlich listiger Ausdruck aufsteht.

„Den Lotteriegewinn," sagte er, „den Du mir so großmüthig anbietest, den schlage ich endgültig aus. Das ist mein letztes Wort. Denn ich kann mir und meinen Grundsätzen nicht untreu werden."

„Ja, denn nicht“, erwiderte Schirmacher kopfschüttelnd, packte ruhevoll das Wägsgerät zusammen und dachte daran, am nordöstlichen Ende der Südoisfront einen kleinen Seitensügel anzubauen und darin einen stattlichen Wintergarten einzurichten. Das schien ihm eine würdige Veranlassung der dreizehntausend Mark. Schon wandte

schon zur Tür, um den Plan herbeizuholen, da hielt ihn (sollte verlegen zurück. Er mochte wohl die nachdenkliche Miene des eifrig rechnenden Onkels für einen Ausdruck des Kummers halten und sagte in einem sonderbar knurrenden und schwachen Tone:

„Du nimmst mir das aber nicht übel, lieber Onkel?“

aktuelle Gebiet der Steuerreform zu folgen. In allgemeinen feien Zügen schilderte der Herr Vortragende das Wesen der neuen Gesetz, ging hellenweise auf Einzelheiten ein und berührte besonders das Verhältnis zu der bisherigen Grundsteuer. — Im Verlaufe der Verammlung wurden dann die Mitglieder der Tierischaukommission gewählt und die Abgeordneten zur Zentral-Ausfchüttung. Die Tierchau ist am 30. August in Zwickauhen, die Ausfchüttung ein Tag vorher. Zur Tierchaukommission gehören 40 Mitglieder, Abgeordnete zu der Sitzung sind: Gemeindevorsteher Meyer-Aren, Gemeindevorsteher Oltmann-Ewerdt, Hausmann Sitten-Rühren, Hausmann G. D. Rüdde-Rosrup und als Vertreter des Vorstehens: Hausmann S. Stiefen-Seggern.

Gausmann 3. Sieffen-Seggern.
 * **Barl, 16. April.** Verichtigung oder Ergänzung der Notiz vom 11. April, bezüglich des Geschäftsreisenden für einen Zigarrenhändler: 1. Ist die Unterschlagnung nicht ausgeführt bei einem Zigarrenhändler, sondern bei einem hiesigen Tabak- und Zigarren-Fabrikanten und ferner nicht die Summe von 6000 M., sondern in Höhe von ca. 6500 M. Diese Unterschlagnungen wurden in schändlicher und hinterlistiger Weise ausgeführt und wird die denunciantige Verhandlung folches ergeben. 2. Es ist unwahr, daß derelbe a) höhere Ausgaben durch die Krankheit seiner Frau hatte, da, wie von kompetenter Seite festgesetzt worden, folche nur minimale gewesen sind. 3. Bezüglich der Tagesheften ist zu bemerken, daß solcher auf Vertrauensweisen reise und er folche selbst feststellte und gebucht hat. Die Rundschaft der Firma besteht nicht durchweg aus Gastwirten, sondern mindestens zur Hälfte aus Kaufleuten. 4. Es ist unwahr, daß von der unterschlagnenen Summe bereits 5500 M. gedeckt worden sind, wohl hat die Firma auf eine zukünftige Erbschaft Sicherstellung erwirken lassen, wie viel hieron einkommt, ist noch fraglich und steht in weiter Ferne. Sodann wird noch bemerkt, daß die Firma f. St. beim Engagement glaubte, eine rechtshafte und unbeholtene Person zu erhalten, wovon folche sich aber, wie sich später herausstellte, vollständig getäuscht hat. Falls es dem Reissenden nun bei der Firma nicht zuragte, so hätte derelbe jederzeit kündigen können, da er niemals von der Firma hieron zurückgehalten worden wäre, trotzdem ist derelbe ca. 8 Jahre bei der Firma, bis zur Entlassung seitens derselben, geblieben. Wenn dem „Zinkulpaten“ jetzt von verschiedenen Seiten gute Positionen angeboten worden sind, worumhinnt derelbe folche nicht an, statt jetzt stellenlos in Barl zu bleiben!

Vermischtes.

Eine Viererlmillion unterschlagen. Wegen umfangreicher Betrügereien ist, wie wir vor einiger Zeit meldeten, der Kaufmann Paul M. Dilleman auf Veranlassung der Hamburger Staatsanwaltschaft in Neapel verhaftet worden; nach Erledigung der Auslieferungsverhandlungen ist er jetzt nach Hamburg gebracht worden. D., der in Varel eine Vertretung einer Hamburger Firma hat, hat nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen die Firma im Jahre 1905 um etwa 250 000 M. geklügelt. Er hat seinem Sohne als Vertreter Aufträge von spanischen und französischen Firmen nach Hamburg überandt, die von ihm fiktiv waren. Die für die Firmen bestimmten Facturen hat D. unterschrieben und die Ladefcheine, die er gleichfalls an die Kunden abgegeben sollte, nicht abgeliefert, sondern dazu benutzt, die Waren nach anderen Plätzen in Spanien, Frankreich, England und Italien zu dirigieren und dort zu verschleudern. D. hat ferner von ihm tatsächlich abgekauftene Geschäfte seiner Firma mitgeteilt, jedoch höhere Verkaufspreise aufgegeben, als er erzielt hat. Die Firma dadurch zur Viererlm. veranlaßt. D.

„Durchaus nicht,“ versetzte der Landrichter achselzuckend. „Du bist eben ein dummer Kerl!“ „Auch diese schlechte Meinung über mich sollst Du verlieren,“ erwiderte Gistot stöhnend, „und damit auch keine Spur einer Kränkung in Deinem Gemüth zurückbleibt, bin Dein sehr anhänglicher Diener.“

ich bereit — — — von Deiner Güte wenigstens insofern Gebrauch zu machen, als ich Dich um ein Darlehn von einigen tausend Mark bitten möchte.“

Schirmhager drehte sich auf dem Absatz um und blickte dem Reffen mit heiterem Staunen ins Gesicht, während Tante Mathilde vor Vergnügen schrie, obwohl der Gatte bei dem Umkehren des Absatzes ein Loch in den Delphinariumtrichter gehohlet hatte.

Eisolt fühlte sich durch das Lachen der Tante getränkt, und so fuhr er in einem beinahe trotzigem Tone fort:

„Ich brauche den erbärmlichen Mammon sehr nötig, um den ersten Band meiner gesammelten Werke mit der erforderlichen Eleganz herauszugeben. Ich habe mir schon eine sehr stimmungsvolle Ausstattung überlegt, die aber leider theurer ist als ein gewöhnliches gedrucktes Buch. Das Kapital, das ich da hineinstecke, ist jedoch dabei gut angelegt und wird mir an Ruhn und Gold reiche Zinsen tragen. Dein Geld ist Dir also ganz sicher.“

Schirmamer gab sich keine Mühe, kein lautes Lachen zu unterdrücken. Den stillen Anbau mit dem stattlichen Wintergarten hatte er im Geiste sofort wieder weggerissen und den ursprünglichen Bauplan wieder hergestellt. Gutmütig entgegnete er jetzt:

„Aber, lieber Zunge, es bedarf Deiner Entschuldigung und Beruhigungen gar nicht. Ich mache mir über das Schicksal des Geldes weder Sorgen noch Zweifel. Es ist ja auch ganz gleichgültig, ob ich Dir Deinen Lotterietheil als Darlehn oder als Dein wohlverwobenes Eigentum ausable.“

„A bitte, nein, das ist nicht gleichgültig! Ich habe tatsächlich die Absicht, Dir das Geld zurückzugeben, und ich werde bei dem unaussprechlichen Erfolg meines Buches auch bald dazu imstande sein. Ein Vortteriegegewinn ist in meinen Augen immer ein Raub. Ein Darlehn aber ist ein Geschäft.“

„Na ja! Du sollst auch Dein Geschäft machen. Soweit ich diesen freibethaftten Raub ausgezahlt erhalte, was in ungefähr vierzehn Tagen der Fall sein wird, eröffne ich

von den Käufern einflussierten Gelder hat er aber nicht abgeliefert, sondern für sich behalten und verbraucht. Endlich hat D. die Firma unter der Angabe, daß er die Kunden dafür noch aufgeben werde, zur Lieberhebung von Waren veranlaßt. Er hat aber niemals die Namen der Kunden genannt, sondern die empfangenen Waren zu Spottpreisen verkauft und den Erlös in seinem Nutzen verwandt. Als ihm schließlich der Waden zu heiß wurde, ergriff er die Flucht und wurde seitdem fieschließlich verhaftet. Nach einer längeren Verhaftung durch fast alle Erdteile, wobei er von seiner Geliebten, einer Kellnerin, begleitet war, gelang es den energischen Nachforschungen eines Hamburger Kriminalkommissars, den Betrüger in Neapel zu ermitteln. Nach seiner Festnahme in Hamburg erfolgten Anfunft wurde er sofort dem Untersuchungsrichter übergeführt. Von der Summe konnten 36,000 M. bei einer Bank in Paris, wo

der Summe kosten so wohl als auch in sich werden. D. sie deponiert haben, beschlagnahmten werden. **Licht aus Straßengeleucht.** Man schreibt uns: Der Ruf nach „Mehr Licht!“, nach billigerem Licht, der durch unser Zeitalter irdacht, hat die Stadtverwaltung von Neuwort auf eine Idee gebracht, die zugleich praktisch und empfehlenswert, außerdem noch in hygienischer Beziehung außerordentlich wertvoll ist. Man macht nämlich jetzt in Neuwort an Straßengeleucht, Abfällen und gesundheitsgefährlichem Schutt elektrisches Licht. Es ist das erste Mal, das Elektricität systematisch gelammelt und als Feuerungsmaterial verwandt wird, und die mächtige Anlage, wo sich Elektricität in Licht verwandelt, — in der Dampfmaschine und Pelancenstraße —, erregt allenthalben das größte Interesse. Hunderte von Karren und Wagen, die je 10 Zentner der mannigfachen Abfälle enthalten, werden täglich im Sortierungshof der Lichtfabrik abgeladen. Dort findet das Sortieren statt, wobei Metallstücke, altes Eisen, Nadeln usw. abgelesen werden. Von dem Hofe geht der sortierte Elektricität auf einer langsam sich bewegenden endlosen Rinnenbahn nach den Oefen. Rechts und links von der Bahn stehen die „Büders“, Leute, die noch zurückgebliebene unverbrennbaren Stoffe herausnehmen. Ununterbrochen idarren Arbeiter an den Ventilatoren, den Elektricität aus der Bahn auf eine järrag zur Oefenöffnung stehende Eisenblechtrichter auf der der Elektricität in der Wand werden durch einen 200 Fuß hohen Schornstein abgeführt, so daß die unteren Luftschichten nicht im geringsten beeinträchtigt werden. Der durch das Elektricitätsfeuer erzeugte Dampf jetzt mächtige Maschine in Betrieb, die ihrerseits wieder die für die Leuchtlicht nötige Kraft erzeugen. Die Ersparnis für Licht ist so groß, daß Neuwort beabsichtigt, noch mehrere solcher Anlagen zu bauen, und jede Stadt würde gut daran tun, diesem Beispiele zu folgen.

Quittes Allerlei.

Der neue Gut. Dame des Hauses (zu ihrer Gesellschafterin): Fräulein, mein neuer Gut ist abgeben worden, weshalb haben Sie ihn nicht in mein Zimmer geschickt? — Gesellschafterin: Ach, war das Ihr neuer Gut, gnädige Frau? Ich glaube, es sei der Lampenstirn, den ich bestellt habe, und sagte deshalb dem Zimmermädchen, sie solle ihn auf die Lampe decken!"

Vorgetan und nachbedacht. A.: „Mensch, wohin so eilig und in diesem feierlichen Aufzuge?“ — B.: „Ich — ich gehe, um die Hand des Fräulein Maier anzuhalten.“ — A.: „Mensch, bedenken Sie: wenn sie Ihre Werbung nun annimmt — was dann?“

Er weiß, woran's liegt. A.: „Mir hat das Leben bisher noch keine Widerwärtigkeiten und Mißheiligkeiten bereitet. . . “ — B.: „Ah, Sie Glücklicher sind noch unverheiratet!“

Von der Jagd. Sonntagsjäger: Ich bin für nächste Woche zu einer Treibjagd eingeladen, was gebe ich dem Treiber? — Freund: Das kommt ganz darauf an, wo du ihn triffst.

Dir einen Kredit bis zur vollen Höhe des Dir eigentlich zukommenden Lotteriegewinnes."

„Ich danke Dir,“ verzuckte Eisolt nervös. „Aber ich muß Dir wiederholen, daß mir weder eigentlich, noch uneigentlich ein Lotteriegewinn zukommt. Ich lege besonderen Wert darauf, auch den leisesten Anschein zu vermeiden.“

„Schon gut!“ unterbrach ihn Schirmacher mit krampfhaftem Ernst. „Ich werde Dir das Darlehn so unscheinbar wie nur irgend möglich auszahlen. Bist Du nun zu-
rieden?“

frieden? Essof war zufriedengestellt, und wenn ihn der verstellte Spott des Enkes auch etwas sauerlich gestimmt hatte, so überwog doch die Süßigkeit in seiner Stimmung, als er sich nun verabschiedete, um den versprochenen Besuch bei Vernardes zu machen. Jetzt konnte er diesen Geldbogen anders gegenüberbringen, als er noch vor einer Stunde gehofft hatte. Er war auf Sigurds finanzielle Unterstützung nicht mehr angewiesen, und war entschlossen, diesem gegenüber sein altes Liebesrecht wieder geltend zu machen und seinem Vater und der vielgerühmten Schwägerin Hella mit der vornehmen Zurückhaltung zu begegnen, die dem Geistesaristokraten im Verkehr mit

Welchen ich geniest. Die Festigkeit dieses seines Vorsatzes wurde sofort auf eine sehr schmerz, aber zunächst noch siegreiche Probe gestellt durch die etwas formlose, aber äußerst nachdrückliche Liebenswürdigkeit, mit welcher die Familie Bernides den verzögerten Gast empfing. Die augenscheinliche Herzlichkeit ihrer Bemühungen verhehlte auf Etsoli nicht ihre Wirkung. Die prächtige Ausstattung des Salons hingegen, auf die Bernides sehr stolz zu sein schienen, hatte bei ihm keinen Erfolg. An den Wänden hingen süßliche Bilder in schweren goldenen Rahmen, auf dem Klavier standen zwei Mazarinbouquets in theuren Porzellanvasen, und im allgemeinen waren sehr viel Rippes und sehr viel Müßig zu sehen.

August Bernide drückte dem Freund seines Sohnes mit dem glücklichsten Gesichtsausdruck in einen großen Polsterstuhl, fand es sehr vernünftig, daß er die angebotene Zigarre aus der besten Kiste jetzt so dicht vor dem Essen abzieht, schmunzelte aber sehr bestrebt, als es ihm gelang, ihm einen vorzüglichen Cognat aufzu-

